Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 3 (1911)
Heft: 7

Artikel: Der "Lindenhof" in Langenthal
Autor: Baeschlin, H.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-660222

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahrgang 1911 Heft VII. 7. April

Die Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen"

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. C. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt
von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: H. A. Baeschlin, Architekt (B. S. A.), Bern.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

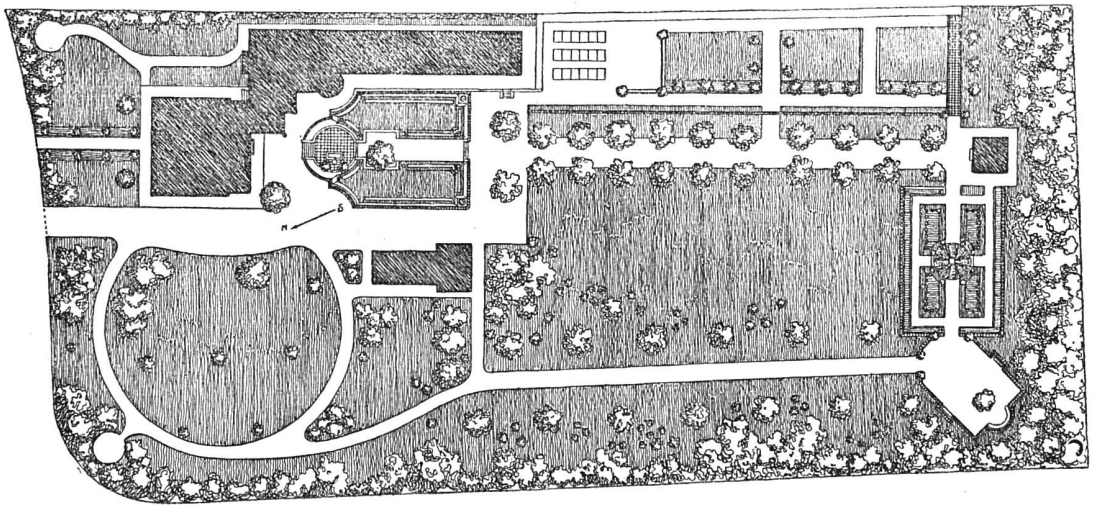
Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Der „Lindenhof" in Langenthal.

Wenn an den neuzeitlichen Baukünstler die Aufgabe herantritt, auf gänzlich unbebautem Gelände einen Baugedanken in Wirklichkeit umzusetzen, sind verschiedene Erwägungen von wesentlicher Bedeutung. Mitbestimmend beim Entwurf sind vor allem die Terrainverhältnisse, dann aber die etwa vorhandenen Bäume, deren möglichste Schonung eine Pflicht des entwerfenden Architekten ist. Im übrigen aber ist die schöpfende Phantasie des Entwerfenden in keiner Weise gehemmt, es sei denn, daß im gegebenen Bauprogramm besondere, den Grundriß stark beeinflussende Bestimmungen enthalten sind. Ganz anders und gewissermaßen schwieriger gestaltet sich die Aufgabe, wenn es sich darum handelt, ein bereits bestehendes, in völlig eingewachsenem Gelände befindliches Wohnhaus nach neuzeitlichen Anforderungen umzubauen und zu vergrößern, ohne dem Reiz des alten Baumbestandes Eintrag zu tun.

Bei der Liegenschaft „Lindenhof" lag die Frage nahe, an Stelle des bestehenden, wenig reizvollen Hauses einen Neubau zu errichten. Nach reiflicher Ueberlegung entschloß sich der Besitzer Herr Adolf Farner-Seiler, es bei einem durchgreifenden Umbau bewenden zu lassen, hauptsächlich um die prächtigen alten Linden zu schonen, die dem Gute den Namen gegeben haben.



Lageplan. — Maßstab 1:1000

Haus „Lindenhof" in Langenthal. — Architekt (B. S. A.) Hector Egger in Langenthal

Das Bauprogramm schrieb vor allen Dingen eine Vergrößerung vor, die aber möglichst auf das bereits Bestehende Rücksicht zu nehmen hatte. Dann aber wollte der Bauherr, ein leidenschaftlicher Blumenfreund, ein geräumiges Treibhaus erbauen, in welchem er seine Lieblinge unterbringen konnte. Als Bindeglied zwischen Treibhaus und Wohnung wurde ein Gartensaal eingeschaltet, der an Größe und Ausstattung seinesgleichen suchen dürfte.

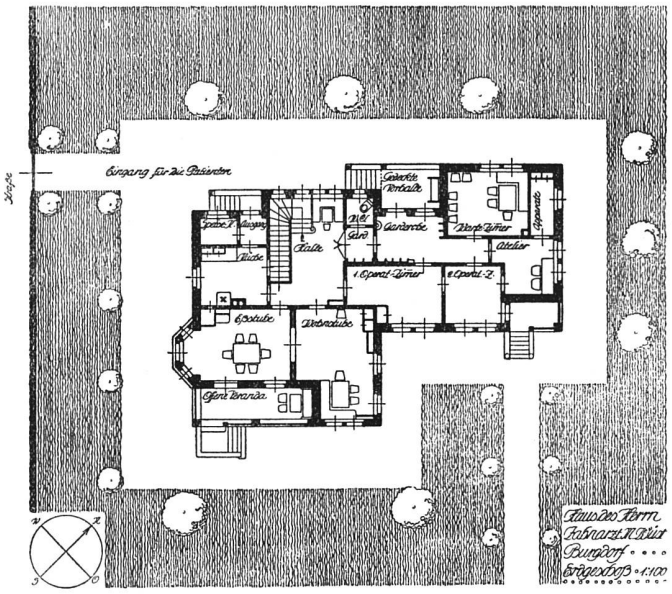
EIDG. POLYT. BIBL.

Während nun der vordere Teil des Gartens hauptsächlich parkähnlich aussieht, wurde der hinter dem Hause gelegene verfügbare Platz als eigentlicher Ziergarten ausgebildet. Eine Allee von jungen Linden führt zum Sommerhaus, einem reizenden Pavillon, das den Garten nach hinten wirkungsvoll abschließt.

Im Aeußeren hat das Wohngebäude wenig beibehalten vom früheren Bestand. Das ehedem flache Dach hat einem rassigen Bernerdach weichen müssen, das dem ganzen Hause ein behäbiges Aussehen gibt.

Ein malerisches Vordach legt sich über den Eingang; seitlich ist eine Veranda angeordnet und darüber eine Terrasse. Auf der der Eingangsfassade entgegengesetzten Seite schließt sich der Gartensaal an mit den geschickt angefügten Treibhausbauten.

geschaffen, das sowohl durch die originelle Auffassung des Vorwurfs, als auch durch die flotte Modellierung als eine vorzügliche Arbeit bezeichnet werden muß. Das lustige Büblein, das so nonchalant auf dem Brummbär sitzt, stellt gleichsam die leichte Eleganz und Grazie dar, die die behäbige Plumpheit leitet, und mahnt lebhaft an die humorvollen Schöpfungen Oberländers. Durch das leise Rieseln des Wassers erhält der Raum eine aparte Stimmung; die unaufdringliche Farbengebung — das kalte Grau der Marmorpfeiler und die helle Farbe des Marmorbodens — betont noch den vornehmen, aber ansprechenden Eindruck dieses Raumes. Von hier aus gelangt der Besucher über einen kleinen Vorplatz zu den Treibhäusern, die sehr gut lüft- und heizbar sind.



Wohnhaus und Klinik des Herrn Wüest, Zahnarzt in Burgdorf

Architekt (B. S. A.) Hector Egger, Langenthal. — Erdgeschoßgrundriß. — Maßstab 1:400

Auf diesen Gartensaal, der gewissermaßen als Gesellschaftsraum gedacht ist, wurde große Sorgfalt verwendet. Seine ungewöhnlichen Größenverhältnisse riefen nach einer großzügigen Dekoration, die denn auch durch die geschmackvolle Anwendung edler Materialien durchgeführt wurde. Die großen Wandflächen sind mittels breiter Marmorpfeiler vertikal aufgeteilt worden. Diese ganz glatten Gliederungen stehen in wirksamem Kontrast zum plastischen Fries, der rings um den Saal an der Decke durchgezogen ist. Durch ein ovales Oberlicht gelangt mildes Licht in den Raum; die Hauptlichtquelle aber bilden die an beiden Längsseiten angeordneten Fenster. Gelbliche Leinenvorhänge, maßvoll verziert, verhindern auch hier allzu grellen Lichteinfall. Den Hauptakzent erhält der Saal durch den laufenden Brunnen, der in einer Nische Aufstellung gefunden hat. Sein reizvoller Unterbau aus gelblichem Marmor harmoniert prächtig mit den Bildhauerarbeiten, die in dunkler Bronze gegossen sind. Bildhauer Brüllmann in Stuttgart hat hier ein Werk

Doch auch den Räumen des Erdgeschosses wurde eine Ausstattung gegeben, die vergessen läßt, daß man sich in einem alten Hause befindet. Unter anderm verdient das Billardzimmer im ersten Stock Erwähnung; nirgends aber ist überladener Luxus; der Erbauer, Architekt (B. S. A.) Hector Egger in Langenthal, war sich der schönen Aufgabe bewußt, die ihm geworden. Darum scheint auch das Ganze so recht aus einem Guß.

Die Gartengestaltung hatte das Gartenbaugeschäft Froebels Erben in Zürich übernommen und sich des Auftrags mit großem Geschick entledigt. Beim Vergleichen des alten und des neuen Baus wird man eigentlich erst gewahr, welche grundfalschen Prinzipien in den achtziger Jahren speziell beim Wohnungsbau angewendet worden sind. Heute sieht das Haus gerade so aus, als wäre es ein völliger Neubau. Daß dasselbe in jeder Hinsicht nur gewonnen hat, dürfte manchen Eigentümer, der sich vor einem Neubau scheut, bestimmen, nach ähnlichen Grundsätzen zu verfahren.

Braucht der Bauherr einen Architekten?*)

Der Entschluß, sich ein Haus zu bauen, sei es nun, um es selbst zu bewohnen, es zu vermieten oder ein Geschäft darin zu betreiben, ist für niemanden ein leichter, und zwar mit vollem Recht.

Selbst bei reichen Leuten ist es fast immer ein nicht unbeträchtlicher Teil ihres Vermögens, der durch den Bau festgelegt wird.

Das Haus wird unter normalen Verhältnissen den Bauherrn überdauern; es wird nicht für eine Generation erbaut, es sollen vielmehr noch Menschen sich wohl und glücklich in ihm fühlen, wenn der erste Besitzer längst vergessen ist.

Die Bedürfnisse der Menschen und die Anforderungen, die sie an das Leben stellen, sind ebenso wie dieses selbst einem steten Wechsel unterworfen. Wird das Haus nun, das heute erbaut, ganz nach den Wünschen seines Besitzers eingerichtet, ihm gewissermaßen auf den Leib zugeschnitten ist, auch den späteren Bewohnern passen?

Werden auch sie sich darin wohl und heimisch fühlen können?

Wird nicht der Fall eintreten, daß es für veraltet, für unbrauchbar erklärt wird, und niemand darin wohnen will?

Wird es nicht heißen: Die Mode ist jetzt anders?

In diesem Falle wäre es fast wertlos und das darin angelegte Geld verloren!

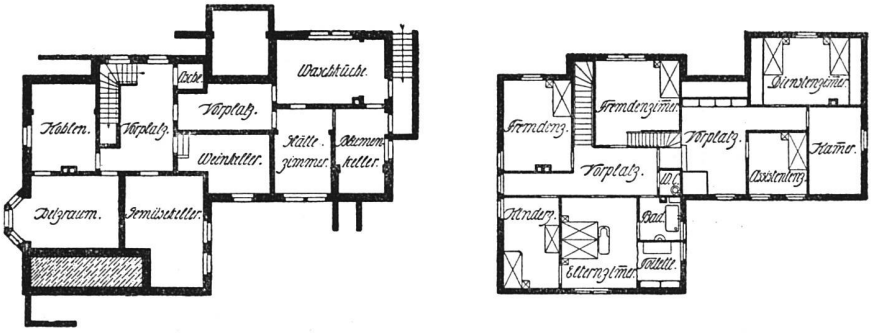
Betrachten wir Häuser, die aus früheren Zeiten erhalten sind, so finden wir die eigentümliche Erscheinung, daß manche von ihnen, über die Hunderte von Jahren dahingezogen sind, sich als außerordentlich anpassungsfähig erwiesen haben und mit verhältnismäßig geringen neuzeitlichen Aenderungen auch den Anforderungen des modernen Menschen entsprechen, ja selbst in ihrer äußeren Erscheinung uns gewissermaßen modern anmuten. Andere dagegen, deren Entstehung uns zeitlich viel näher liegt, die vielleicht erst vor 20 Jahren erbaut wurden, weisen derartige Mängel auf, daß selbst ihr Erbauer, wenn er noch am Leben ist, sich nicht mehr wohl darin fühlt!

Wer sich mit diesen Fragen eingehend beschäftigt, kommt zu dem Ergebnis, daß ein Haus sich um so länger brauchbar erhält, je mehr es mit reiflicher Ueberlegung, Sorgfalt und Liebe gebaut ist, mit anderen Worten: je mehr geistige und künstlerische Werte hineingearbeitet worden sind.

Es sind vorwiegend doch nur Aeußerlichkeiten beim Bauen, die wirklich raschem Wechsel unterworfen sind, während die für den Bau wichtigsten und grundlegenden Forderungen: bequeme Lage der Räume zueinander, gute Zuführung von Licht und Sonne, gute Raumwirkung usw. immer dieselben bleiben. Je gewissenhafter und sorgfältiger daher gerade auf sie bei dem Bau geachtet wurde, je mehr Nachdenken und Ueberlegung obgewaltet hat, je mehr in liebevoller Weise allen berechtigten Wünschen und Bequemlichkeiten des einstigen Besitzers Rechnung getragen worden ist, um so mehr findet in solchen alten Häusern auch der heutige Mensch das, was er sucht.

Umgekehrt: je gleichgültiger man bei dem Bau gewesen ist, je weniger man sich den Kopf zerbrochen hat, um diese oder jene Schwierigkeit, die vielleicht die Form des Bauplatzes oder andere Umstände mit sich brachten, zu lösen, je weniger Erfahrungen und allseitige Kenntnisse der Erbauer besessen, je weniger er auf der Höhe der Kultur seiner Zeit gestanden hat, um so rascher wird das Haus veralten. Einst vielleicht angestaunte Ausstattungseffekte, wie etwa übermäßige Bemalung und reicher Stuck der Decken, ziehen nicht mehr; an ihre Stelle ist ein anderer Geschmack getreten, und sie täuschen auch den Laien nicht mehr über die vorhandenen Mängel hinweg.

Eine alte Erfahrung aber ist es, daß man es vielfach den Häusern von außen schon ansieht, ob es sich gut darin wohnt; eine gute Grundrißanlage, gute Verhältnisse der Innenräume und Gediegenheit spiegeln sich auch im Aeußeren wieder. Wirkt das Haus



Grundrisse des Kellers und Obergeschosses. — Maßstab 1:400

Haus des Herrn Zahnarzt M. Wuest in Burgdorf. — Architekt (B. S. A.) Hector Egger in Langenthal

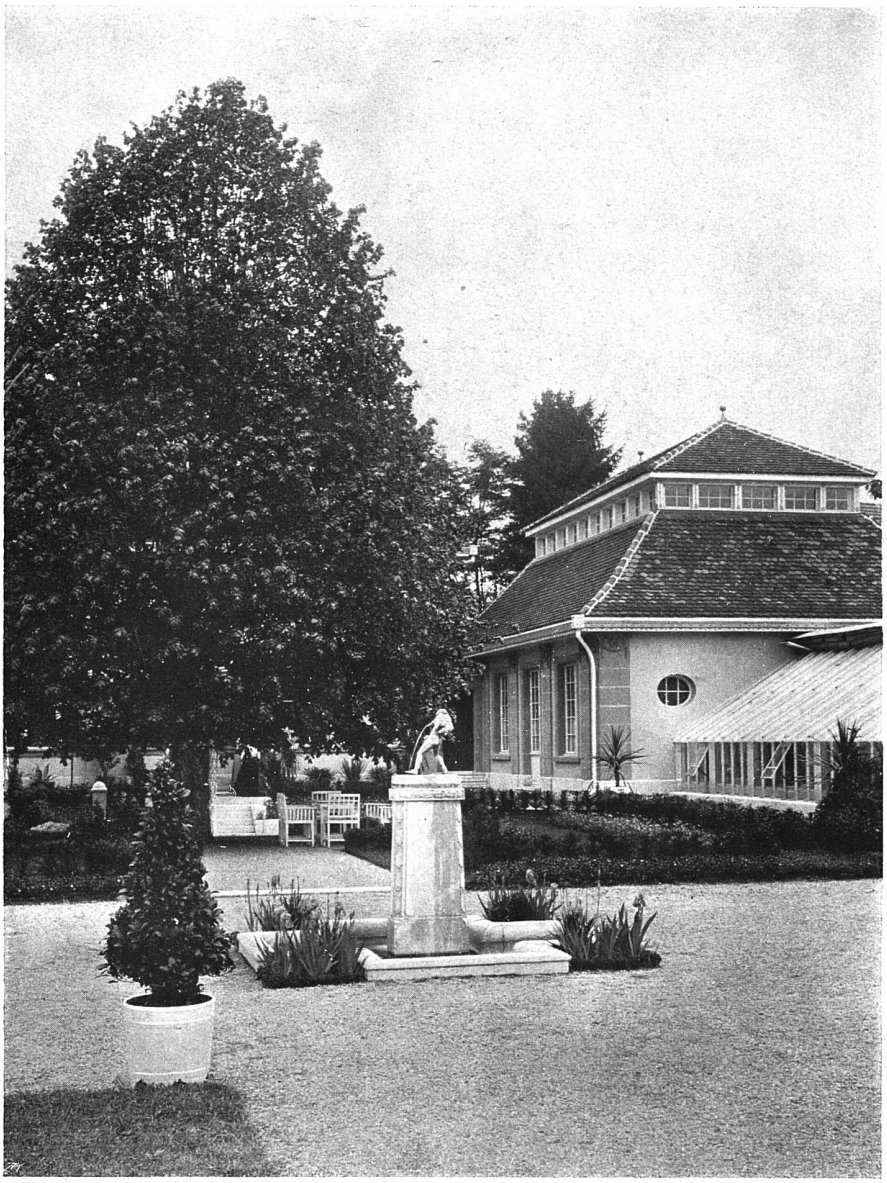
*) Aus „Sieben Fragen für jeden der zu bauen beabsichtigt". Von Gustav Wolf, Architekt (B. D. A.), Halle. Verlag Gebauer-Schwetschke, Halle.

Die Straßenfassade nach dem Umbau

Die Straßenfassade vor dem Umbau

Der „Lindenhof" in Langenthal. — Architekt (B. S. A.) Hector Egger in Langenthal

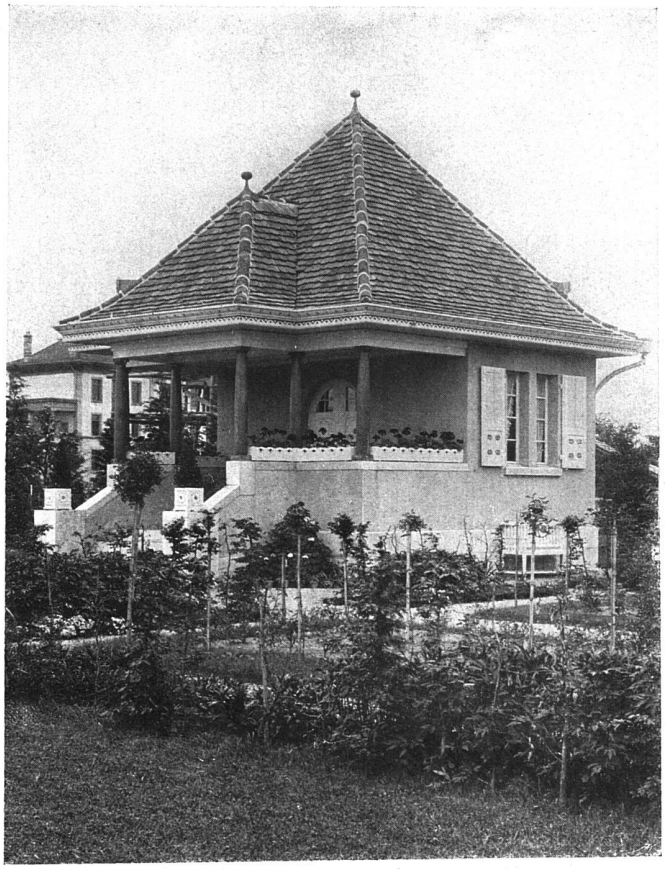
E·T·H· ABT. I BIBLIOTHEK



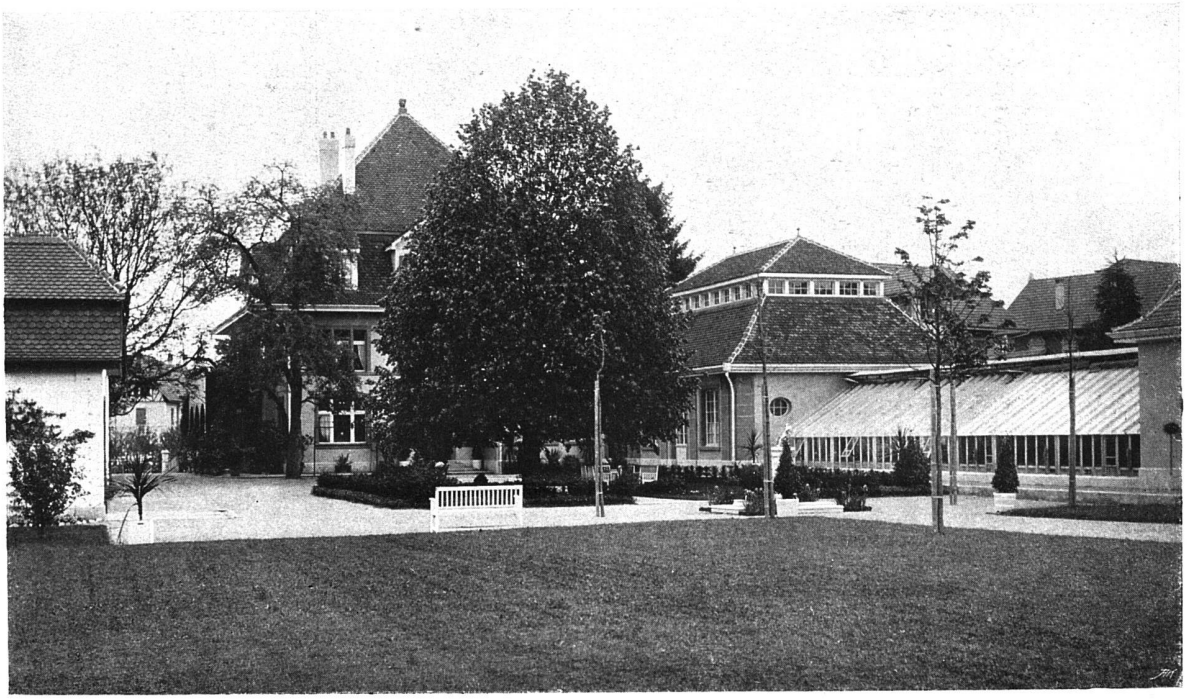
Der Gartensaal mit den Treibhäusern

Der „Lindenhof" in Langenthal. — Architekt (B. S. A.) Hector Egger in Langenthal
Gartenanlagen von Froebels Erben in Zürich

Gartenarbeiten von Froebels Erben in Zürich



Der Gartenpavillon



Blick in den Garten

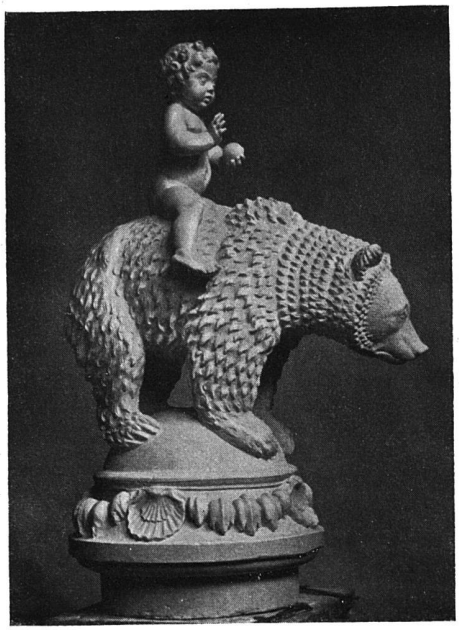
Der „Lindenhof" in Langenthal. — Architekt (B. S. A.) Hector Egger in Langenthal

B·I·H·E ABT. I BIBLIOTHEK

Laufender Brunnen im Gartensaal

Bronzefigur – Becken und Säule aus gelblichem Marmor

Der „Lindenhof" in Langenthal. — Architekt (B. S. A.) Hector Egger in Langenthal
Bildhauer A. Brüllmann in Stuttgart



Bildhauer A. Brüllmann
in Stuttgart

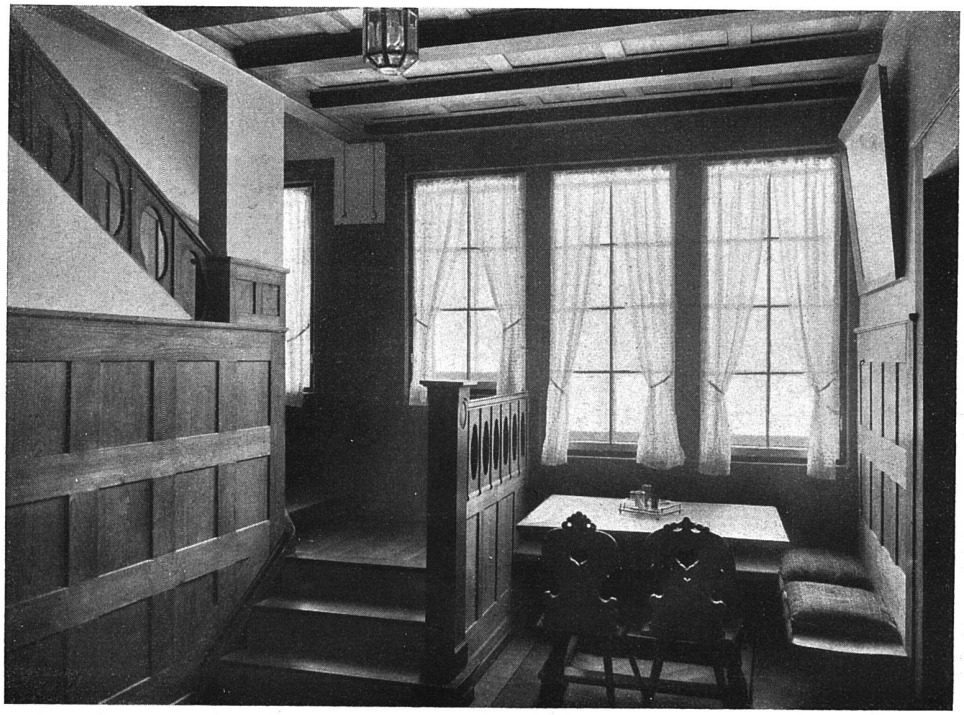
Brunnenfigur.
Nach dem Tonmodell

Der Gartensaal

Der „Lindenhof" in Langenthal. — Architekt (B. S. A.) Hector Egger in Langenthal

E. T. H. ABT. I BIBLIOTHEK

Ansicht der Südfassade



Die Halle

Wohnhaus des Herrn Wuest, Zahnarzt in Burgdorf. — Architekt (B. S. A.) Hector Egger in Langenthal

Das Eßzimmer

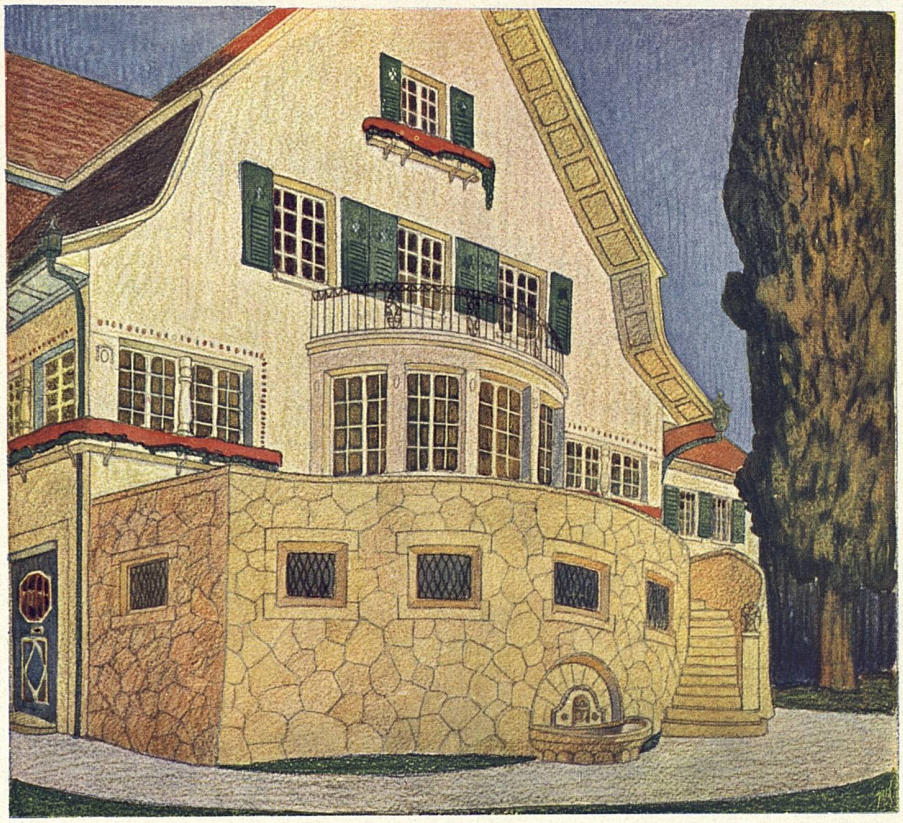
Wohnhaus Wuest in Burgdorf. — Architekt (B. S. A.) Hector Egger in Langenthal

Die Wohnstube

Täfer und eingebaute Möbel Tannenholz gebeizt

Haus Labhart auf der Bächimatte bei Thun. — Architekt (B. S. A.) Hector Egger in Langenthal

E·T·H· ABT. I BIBLIOTHEK



EIDG. POLYT.
Bau. Sch. Bibl.

Nach einer farbigen Studie von
E. Linck, Kunstmaler in Bern.
Gedruckt bei Benteli A.-G., Bümpliz.

Entwurf zu einem Wohnhaus in
Burgdorf. — Architekt (B. S. A.)
Hector Egger in Langenthal.